

Weitere Tempo-30-Zonen

HUTTIL Die Tempo-30-Zonen in den Quartieren sollen zwischen Tscharandi und Heimstrasse vervollständigt werden.

«Die Tempo-30-Zonen sind in Huttwil akzeptiert»: Dies sagt Gemeinderat Adrian Wüthrich (Ressort öffentliche Sicherheit, SP) nach dem Informationsabend zu den nächsten vorgesehenen Massnahmen in den Gebieten Tscharandi, Oberdorf und Heimstrasse. «Die Huttwilerinnen und Huttwiler kennen die Zonen, wissen, wie die Gemeinde vorgeht, und dass sie Massnahmen mit Augenmass anordnet.» Rund 30 Personen benutzten die Gelegenheit, zum Auftakt des Mitwirkungsverfahrens die Pläne im Stadthaus einzusehen und mit den Fachleuten zu diskutieren.

Für Eingaben waren Blätter vorbereitet. Nur vier davon wurden laut Adrian Wüthrich ausgefüllt. Die häufigste Forderung betraf die Oberdorfstrasse, die auch für breite Landwirtschaftsfahrzeuge – zum Beispiel Mährescher – passierbar bleiben muss. Auf den Plänen waren dort noch einen Meter breite Betonkübel eingezeichnet, die die Fahrbahn auf 3,50 Meter eingengt hätten.

Schmalere Kübel

Das sei bereits erkannt worden, erklärt Wüthrich: Vorgesehen seien nun 60 oder 80 Zentimeter breite Kübel. Eine weitere Anregung wird geprüft: Die Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometer nicht bloss bei der Einfahrt in eine Zone zu markieren, sondern zusätzlich innerhalb als Erinnerung.

Die aktuelle ist die dritte und letzte Tranche des Projektes «Tempo 30 in den Quartieren», das 2008 lanciert und zuerst in den östlichen Quartieren und danach im Fiechtenfeld umgesetzt worden war.

Bereits damals war jeweils verkündet worden, mit Augenmass vorzugehen und zuerst zu kontrollieren, ob die Geschwindigkeitsbeschränkung eingehalten werde. Trotzdem habe bloss eine einzige Massnahme korrigiert werden müssen, hält der Gemeinderat öffentliche Sicherheit fest.

Im Fiechtenfeld verzichtete die Gemeinde zudem bisher darauf, einen Fussgängerstreifen auf der Fiechtenstrasse zu entfernen, weil dieser von der Bevölkerung weiter gefordert worden war. Gegenwärtig läuft dort ein Gesuch zur Überprüfung beim Kanton. jr

Die Hege kommt vor der Jagd

REGION Seit rund zehn Jahren treffen sich die Jäger und die Fischer aus dem Oberaargau zum gemeinsamen Hegetag. Sie unterstützen damit die Natur beim Frühlingserwachen. Für Jäger in Ausbildung ist der Tag Pflicht.

«Wir Jäger verbringen viel mehr Zeit mit der Hege als mit der Jagd», betont Saverio Stanca gleich zu Beginn seiner Führung an einzelne Arbeitsplätze des Hegetages. «Im Februar stellen wir das Gewehr weg und beginnen mit der Hege.» Rund 70 Jäger und Fischer treffen sich seit rund zehn Jahren einmal im Jahr zu diesem gemeinsamen Tag. «Wir haben ja alle das gleiche Anliegen, nämlich den Schutz der Natur», so der 35-Jährige aus Vorderwald, der im Vorstand des Jägervereins Oberaargau für die Medien zuständig ist. «Zudem fördert dieser gemeinsame Tag den Dialog und erweitert das Netzwerk.»

Der Hegetag wird abwechselnd vom Fischereiverein Oberaargau und vom Jägerverein Oberaargau organisiert. Dieses Jahr ist letzterer an der Reihe. «In den verschiedenen Gebieten gibt es Rayonchefs. Diese sowie die Bürgergemeinden, die zuständigen Förster und die Fischer melden dem Hegeobmann Daniel Fuhrmann, welche Arbeiten anstehen», erklärt Stanca das Vorgehen. «Der Obmann gewichtet die zu erledigenden Arbeiten. Je nach Anzahl der Freiwilligen werden diese dann aufgeteilt.» Mindestens 50 Personen seien es jedes Mal, meistens mehr, so wie dieses Jahr. «Auch wir kennen das Thema Überalterung, konnten bis jetzt jedoch immer mit genügend Leuten rechnen.»

Schutzzäune wegräumen

Im Oberhardwald in Aarwangen und in Langenthal werden vor allem die Schutzzäune für Jungpflanzen weggeräumt, sobald diese ihren Zweck, die Jungpflanzen vor Verbiss- und Fegeschäden zu schützen, erfüllt haben. «Da sie häufig aus Kunststoff oder aus Metall sind, verrotten sie nicht und können so für die Tiere zur Gefahr werden», erklärt Stanca.

«Mit dem Abreißen erweitern wir den Lebensraum für das Wild, inklusive Marder, Fuchs, Dachs und so weiter», ergänzt Rayonchef August Stadelmann. Er nimmt gleich die Gelegenheit wahr, auf die fehlende Disziplin der Hundehalter hinzuweisen. «Die Hunde gehören an die Leine, und zwar alle. Das kann man nicht oft genug sagen», betont er.

Weitere Hegeplätze sind an diesem Samstag in Berken beim



In Wynau entfernen die Fischer Wasserpflanzen aus dem Bergbach, um ihn vor dem Verlanden zu schützen.

Bilder Olaf Nörrenberg



Diese Pflanzen muss ein Jungjäger bei der Jagdprüfung kennen.



Im Oberhardwald werden bei den Jungpflanzen Einzäunungen entfernt.

Hechtteich und in Niederbipp. Eine kleine Gruppe kümmert sich zudem um die Pflege von Wildorchideen in Ochlenberg, dies zusammen mit Mitgliedern von Pro Natura. Rund um die Fischzuchtstation in Wynau sind in erster Linie die Fischer am Werk. Sie bewahren den Bergbach vor der Verlandung, indem sie die angesammelten Pflanzen mit dem Rechen herausnehmen und sie am Ufer verrotten lassen.

Im Bürgerwald Schoren in Langenthal ist Jäger Hans Imobersteg daran, Jungjägern anhand von Exponaten Pflanzen zu erklären. «Für Jäger in Ausbildung ist die Teilnahme am Hegetag obligatorisch», erklärt Saverio Stanca, der noch einmal be-

tont: «Der Jagdkalender umfasst 365 Tage. Das Schützen, Beobachten und die Rettung nehmen viel mehr Zeit in Anspruch als die Jagd. Nur geschieht die Hege im Stillen, während die Bevölkerung das Schiessen akustisch wahrnimmt.» Die Hege sei vor allem ihr Ding, bestätigt denn auch Tamara Bendit. Die 33-Jährige hat ihre Jagdausbildung erst kürzlich begonnen, «weil ich sehr gerne in und für die Natur tätig bin», wie sie sagt.

Kaum mehr Wedelen

Martin Hofer ist ein Vertreter der Hornussergesellschaft, die im Schorenwald bei der Hege mithilft. Er erklärt, weshalb die Waldarbeit immer wichtiger

wird. «Früher haben die Leute Wedeln gebunden und so den Waldboden gelichtet. Das macht heute kaum mehr jemand.» Das bestätigt Paul Lappert, Bürgerratspräsident Schoren, und er lobt die Zusammenarbeit, gerade mit den Jägern. «Sie helfen uns mit rund 200 Mannstunden im Jahr.»

Rund 3500 Stunden Hegearbeit werden jährlich im Oberaargau geleistet. Am 21. März treffen sich die Jäger zur Biotophege Gumi/Gondiswilerweiher sowie zur Pflege des Wildackers Thörigen und des Biotops Richisberg. Im Mai und im Juni steht die Rehkitzrettung auf dem Programm. Das sind nur einige Fixtermine. Denn durchs ganze Jahr hin-

durch koordinieren und erledigen die 21 Rayonchefs Hegearbeiten in ihrem Abschnitt. Dazu gehört unter anderem das Aufstellen von Salzlecksteinen für Rehe.

Den finanziellen Aufwand tragen die Jäger. «Wir finanzieren uns selber», betont August Stadelmann. «Von den 190 Franken, die das Jagdpatent kostet, fließen 150 Franken in die Hege.» Dies zeigt ebenfalls, wie wichtig diese Sparte des Jägervereins Oberaargau ist. Ebenso wie der Hinweis auf der Website des Jagdvereins, wo steht: «Das Schiessen allein macht den Jäger nicht aus. Wer weiter nichts kann, bleibt besser zu Haus» (www.jagdverein-oberaargau.ch). Irmgard Bayard

www.visilab.ch

66%
Bernhard Russi

23%
Xenia Tchoumitcheva

**IHR ALTER
=
IHR RABATT IN %
auf die Fassung***

*aus einer Markenauswahl, beim Kauf einer Brille (Fassung und Korrekturgläser). Gültig bis 26. April 2015. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen. Siehe Konditionen im Geschäft.

VISILAB
IHRE BRILLE IN EINER STUNDE

VISILAB SWISS
QUALITY LABEL